

Das Kurzwort und seine ungarischen Entsprechungen
Bericht über eine kontrastive Untersuchung der reduktiven Wortbildung im Deutschen und Ungarischen

1. Einleitung

Das heutige Leben, unser Alltag, ist maßgebend geprägt von einem beschleunigten Tempo: es soll in kurzer Zeit ziemlich viel Information von einem zum anderen Gesprächspartner gesendet werden, und durch die vielfältigen Möglichkeiten der elektronischen Kommunikationsformen wird dieses Tempo noch mehr erhöht. So ist es nicht verwunderlich, dass die Kürzung in der Sprache und im Sprachgebrauch der letzten Jahrzehnte – aber bereits seit der Antike – eine immer größere Rolle spielt. Synchroner Untersuchungen legen die Annahme nahe, dass es sich bei diesen ökonomischen Ausdrucksformen um ein universelles Sprachphänomen handelt.¹ Verstärkt wird diese Tendenz im 19. und 20. Jahrhundert auch durch die Entwicklung der Standardsprache und der diversen Fachsprachen.

Lange Zeit spielten die subtraktiven oder reduktiven Wortbildungstechniken neben den »klassischen« Wortbildungsprozessen (Komposition und Derivation) weder im Deutschen noch im Ungarischen eine bedeutende Rolle. Deshalb wurden selbst die Kurzwörter in der Forschungsliteratur der Wortbildung eher am Rande behandelt. In Anbetracht der wachsenden Zahl dieser Wortbildungsprodukte und der andauernden Produktivität der Kurzwortbildung scheint es aber begründet zu sein, sie nicht mehr als peripher einzustufen.

¹ Bär/Roelcke/Steinhauer 2007.

Die Kurzwortforschung ist eine verhältnismäßig junge Teildisziplin der Wortbildungslehre, die erst in den letzten drei Jahrzehnten das Forschungsinteresse geweckt hat. Das kann man zumindest für das Deutsche festhalten, wohl aber nicht für das Ungarische. Abgesehen von einigen Aufsätzen aus den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf sprachpflegerischer Sicht bzw. auf der Orthographie² findet man kaum Spuren der sprachwissenschaftlichen Verarbeitung dieses Themas. In den in letzter Zeit erschienenen Grammatiken des Ungarischen³ werden die im Ungarischen gängigen Typen der Kurzwörter unter der Gruppe der sogenannten »seltenen Wortbildungstypen« zusammengefasst. Eine eingehende Untersuchung zur Entwicklung und zum gegenwärtigen Stand der Kurzwörter in der ungarischen Sprache steht noch aus, was wiederum nicht bedeutet, dass es dieses Phänomen im Ungarischen gar nicht gibt. Die Wortkürzung mit ihren unterschiedlichen Arten nahm – genauso wie im Deutschen – auch im Ungarischen besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und auch heute noch stark an Bedeutung zu.

Obwohl die Lexikologie als der am gründlichsten erforschte Bereich der deutsch-ungarischen kontrastiven Untersuchungen gilt, gab es auf dem Gebiet der Wortbildung bisher nur vereinzelte Publikationen zur Komposition und Derivation.⁴ Darum erachtete ich es als notwendig und nützlich, einen Überblick über die Kurzwörter aus kontrastiver Perspektive auf das Deutsche und Ungarische zu schaffen und damit eine Forschungslücke zu schließen.

Im Folgenden möchte ich die Ergebnisse meiner Untersuchungen zu dem deutschen Kurzwort und den vergleichbaren subtraktiven ungarischen Wortbildungstechniken zusammenfassen. Meine Dissertation, die die ausführlichen Forschungsergebnisse enthält, habe ich im Jahre 2012 mit dem Prädikat »summa cum laude« verteidigt. Die Promotionsarbeit liegt in ungarischer Sprache an der Universität Pécs (Ungarn) vor.

² Vgl. Deme 1950, 1955; Fábián 1950, 1964; Ladó 1963a, 1963b, 1967.

³ A. Jászó 2004; Keszler 2000; Kiefer 2006.

⁴ Csizmazia 1980; Fábián 1984; Szűcs 1999.

2. Ziel und Methode der Untersuchung

Ziel meiner Arbeit war es, von einer kontrastiven Perspektive ausgehend einen Überblick über einen Bereich der Wortbildung zu geben, der auch heute noch als peripher gilt. Da eine systematische Kurzwortforschung für das Ungarische noch nicht stattgefunden hat, wurde dabei verstärkt auf die deutsche Kurzwortforschung zurückgegriffen. Es wurden vor allem die in der mittlerweile etablierten Disziplin thematisierten Fragestellungen angesprochen, um so eine umfassende Darstellung zu den linguistischen Eigenschaften ungarischer Kurzwörter im Vergleich zum Deutschen zu bieten.

Durch die Synthetisierung der bisherigen Forschungsergebnisse habe ich auf weitere Problemstellungen hingewiesen, die als Ausgangspunkt für künftige Untersuchungen dienen könnten. Mit der vergleichenden Beschreibung der Besonderheiten der Kurzwörter im Deutschen und im Ungarischen wollte ich ferner einen Beitrag zu den deutsch-ungarischen kontrastiven Untersuchungen leisten.

Es war unumgänglich, auf theoretische und terminologische Fragen ausführlich einzugehen, um einerseits die Grundlagen und die wichtigsten Aspekte für den Vergleich herauszufinden, andererseits einen Überblick für weitere Forschungen zu verschaffen. Die Klärung der terminologischen Fragen war außerdem notwendig, da die Begriffsbestimmung des Kurzwortes seit den Anfängen der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Thema problematisch zu sein scheint.

Wie bekannt, konzentriert sich die Wortbildung als selbstständiger linguistischer Forschungsbereich in erster Linie auf strukturelle Probleme der Bildung neuer lexikalischer Einheiten, weniger auf den konkreten Sprachgebrauch.⁵ Dem pragmatischen Aspekt wurde in meiner Arbeit dadurch Rechnung getragen, dass bei der Darstellung des Wortbildungsphänomens besonderer Wert auf den Sprachgebrauch (Funktion und Leistung, sowie Probleme bei der Verwendung der Kurzformen) gelegt wurde. Für mich erschien es aber genauso wichtig, eine erste kontrastive systemlinguistische Charakteristik der Kurzwörter in beiden Sprachen zu geben.

⁵ Vgl. Elsen/Michel 2007.

Aufgrund einiger vorausgehender Untersuchungen ließ sich vermuten, dass die deutschen und ungarischen durch Kürzung entstandenen Wortbildungsprodukte – trotz sprachtypologischer Unterschiede – zahlreiche Ähnlichkeiten aufweisen.

Meine Arbeit kann als angewandte kontrastive linguistische Untersuchung⁶ im folgenden Sinne betrachtet werden: Einerseits vergleicht sie die Besonderheiten eines bestimmten Wortbildungsverfahrens der zwei Sprachen miteinander, sodass die Aufmerksamkeit dabei auf die Sprachen selbst gerichtet wird. Andererseits können die Forschungsergebnisse in mehreren, miteinander teilweise verflochtenen Teildisziplinen der Linguistik wie Pragmatik, Stilistik und Soziolinguistik verwendet werden. Zudem wurde die Untersuchung selbst unter Einbezug dieser sprachwissenschaftlichen Bereiche durchgeführt.

Die Beschreibung der Wortbildungstechnik bildete die Grundlage des Vergleichs, der von der deutschen Sprache ausging. Der morphologische Aspekt diente als Ausgangspunkt zu einem resümierenden Überblick über die bisher erschlossenen Eigenschaften der Kurzwörter. Die Aufdeckung der strukturellen Ähnlichkeiten erfolgte durch die Gegenüberstellung konkreter Beispiele sowohl im Sprachgebrauch als auch auf den systemlinguistischen Ebenen. Das sprachliche Material stammt zum einen Teil aus der Fachliteratur, zum anderen Teil aus eigener Sammlung, bei der ich in erster Linie auf die beiden Abkürzungswörterbücher⁷ zurückgegriffen habe. Außerdem habe ich viele Beispiele verschiedenen Nachschlagewerken⁸, Wörterbüchern⁹ und speziellen Webseiten¹⁰ entnommen.

⁶ Vgl. dazu Szűcs 1999.

⁷ Gyurgyák 2005; DUDEN. Das Wörterbuch der Abkürzungen 2005.

⁸ Z. B. Grétsy/Kovalovszky 2005; Minya 2007.

⁹ Kiss 1999; Duden. Deutsches Universalwörterbuch 2001; Variantenwörterbuch des Deutschen 2004.

¹⁰ <http://www.rovidites.hu/>; <http://abkuerzungen.de/main.php?language>

3. Aufbau der Doktorarbeit

Die Dissertation besteht aus sechs Kapiteln, die bis auf die Einleitung und die Zusammenfassung am Ende jeweils mit einem Teileresümee abgeschlossen werden, um dadurch die Transparenz der Arbeit zu gewährleisten.

In der Einleitung werden die Themenwahl begründet, die Ziele und die Methode der Untersuchung festgelegt, sowie der Aufbau der Arbeit beschrieben.

Das zweite Kapitel bietet einen historischen Überblick über die Verwendung der Kurzformen in beiden Sprachen und über die wichtigsten Stationen der bisherigen Forschung. Die Ergebnisse werden in chronologischer Reihenfolge im Hinblick auf ihre Relevanz für den heutigen Stand der Kurzwortforschung dargestellt.

Im dritten Kapitel werden die neuesten und für meine Untersuchung relevanten Publikationen dargelegt. Die in der deutschen Forschungsliteratur behandelten theoretischen und terminologischen Fragen, die die Basis für die Dissertation bilden, werden hier ausführlich erläutert. Dieses Kapitel ist – im Einklang mit den oben angeführten Zielsetzungen – der umfangreichste Teil: Er dient einerseits einer ersten Forschungsbestandsaufnahme, andererseits der Klärung der in der Literatur oft verwirrend verwendeten Termini und Kategorien der Kurzwörter. Lange Zeit herrschte diesbezüglich eine terminologische Unsicherheit: Man verwendete verschiedene Termini wie »Abbreviation«, »Abkürzung«, »Akronym«, »Buchstabenwort«, »Initialkurzwort«, »Kurzwort« usw. Dabei handelt es sich um ein doppeltes Problem: Es wurden nicht nur gleiche Kurzformen unterschiedlich benannt, sondern auch gleiche Bezeichnungen für unterschiedliche Kurzformen benutzt. So wurde die Definition des Kurzwortes und seine Abgrenzung gegenüber anderen durch Kürzung entstandenen und damit verbundenen Wortbildungsprodukten zu einer Kernfrage der Forschung. An dieser Stelle sei erwähnt, dass eine direkte Gleichsetzung von ungarischen und deutschen Termini auf ernsthafte Schwierigkeiten stößt. Bei einer deutsch-ungarischen kontrastiven Untersuchung ergibt sich das erste Problem daraus, dass für den Begriff »Kurzwort« kein eindeutiges ungarisches Äquivalent existiert. In der ungarischen Linguistik gibt es keine zusammenfassende Bezeichnung für Wortbildungsprodukte,

die durch Kürzung entstanden sind. Deshalb musste für die verschiedenen Kurzformen, um sie von anderen »seltenen« Wortbildungstypen deutlich zu unterscheiden, ein Sammelbegriff geschaffen werden (»rövidített szóalakok«). Die den deutschen Kurzworttypen sehr ähnlichen Wortkürzungen können im Vergleich zum Deutschen am besten so beschrieben werden, dass aufgrund einer deutschen Typologie die einzelnen deutschen Kurzworttypen und die vergleichbaren ungarischen Kurzformen parallel unter die Lupe genommen werden. Die Typologie von Kobler-Trill (1994) schien durch ihren logischen Aufbau und ihre Ausführlichkeit am besten als Grundlage für den Vergleich geeignet zu sein.

Untersucht wurden also Wörter in beiden Sprachen, die durch Kürzung einer längeren Vollform gebildet werden. Diese nicht nur graphisch, sondern auch phonisch realisierbaren gekürzten Formen stellen prinzipiell (zumindest im Augenblick ihrer Entstehung) Doubletten zu ihren Vollformen dar. Die vergleichbaren ungarischen Wortbildungsverfahren werden zwar anders kategorisiert, grundsätzlich können aber drei Wortbildungstypen hierzu gerechnet werden:

1. »szórövidülés« – Wortkürzungen, unter denen sich den Kopf- und Endwörtern sowie den partiellen Kurzwörtern entsprechende Kurzformen befinden.

2. »mozaikszó-alkotás« (»Mosaikwortbildung«), zu der u. a. »betűszó« und »szóösszevonások« gehören. »Betűszó« entspricht ungefähr dem Begriff Initialkurzwort/ Buchstabenkurzwort. »Szóösszevonás« (Wortzusammenziehung) könnte teils den Silbenkurzwörtern, teils den Mischkurzwörtern entsprechen.

3. Bestimmte Fälle von »elvonás« (~ Rückbildung), die in einigen Grammatiken als »jelentéstepadás« (~ Begriffsübertragung) bezeichnet werden. Davon spricht man, wenn das Sprachgefühl ein Wort als Zusammensetzung bewertet und entweder den ersten oder den zweiten Teil »entzieht«. So wird ein Teil selbstständig, wie *Rad* (< *Fahrrad*) und *bélyeg* (< *levélbélyeg*). In diesem Sinne sind folgende Kategorien zu beschreiben (siehe Tabelle):

Kurzworttyp nach Kobler-Trill	Deutsches Beispiel	Ungarisches Beispiel	Wortbildungstyp im Ungarischen
Kopfwörter	<i>Demo</i> <i>Hoch</i>	<i>tulaj</i> <i>mini</i>	szórővidülés elvonás/ jelentéstapadás
Endwörter	<i>Cello</i> <i>Rad</i>	<i>presszó</i> <i>bélyeg</i>	szórővidülés elvonás/ jelentéstapadás
Rumpfwörter	<i>Lisa</i>	<i>Rézi</i>	–
Partielle Kurzwörter	<i>Pauschbetrag</i> <i>NE-Metalle</i>	<i>levlap</i> <i>TV-paprika</i>	szórővidülés
Initialkurzwort – mit Aussprache nach »Lautwert« – mit Aussprache der »Buchstabennamen« BN	<i>TÜV</i> <i>LKW</i> –	<i>MÁV</i> <i>OTP</i> <i>GySeV</i>	betűszó (egybeejtett) betűszó (betűző ejtéssel) betűszó (vegyes ejtésű)
Silbenkurzwörter	<i>Fuzo</i>	<i>maszek</i>	szóösszevonás
Mischkurzwörter	<i>Gema</i>	<i>Fidesz</i>	szóösszevonás
Besondere KW	<i>Tbc</i>	<i>tbc</i>	betűszó
?	<i>Bayernmilch</i>	<i>Ceglédtej</i>	egyéb mozaikszó/ névtömörítés

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit den Kurzwörtern im Sprachgebrauch. Dieser Teil der Arbeit ist in mehreren Punkten mit dem nachfolgenden Kapitel verknüpft, so können Kapitel 4 und 5 gewissermaßen als Einheit betrachtet werden. Im vierten Kapitel werden die kommunikativen Leistungen und die Funktionen der Kurzwörter (wie sprachliche Ökonomie, neue Wortbildungsmöglichkeiten, Funktionen im Zusammenhang mit der semantischen Intransparenz,

weitere Möglichkeiten der Wortschatzbereicherung, kreativer und spielerischer Umgang mit Kurzformen), sowie die Schwierigkeiten bei ihrer Verwendung (z. B. Folgen der Demotivation, grammatische und orthographische Probleme) auf kontrastive Weise durch zahlreiche Beispiele erläutert. Nachdem der soziokulturelle Hintergrund des Kurzwortgebrauchs geschildert wird, wird auf zwei Varietäten (Jugendsprache und Fachsprachen) ausführlicher eingegangen. Anschließend kommt es zur Behandlung einiger lexikographischer Fragen und zur Vorstellung von zwei Abkürzungswörterbüchern.¹¹

Das fünfte Kapitel enthält die systemlinguistische Charakteristik der deutschen und ungarischen Kurzwortbildung. Relevant für die kontrastive Untersuchung dieses Wortbildungsphänomens sind die Ebenen Phonetik, Phonologie, Morphophonologie und Semantik. Die Eigenheiten des Forschungsgegenstandes ließen es geraten erscheinen, auch stilistische und pragmatische Aspekte mit einzubeziehen. Die phonetischen, phonologischen, morphophonologischen, semantischen, stilistischen und pragmatischen Eigenschaften der Produkte lexikalischer Kürzung wurden durch die Gegenüberstellung vieler Beispiele aus dem Deutschen und Ungarischen erschlossen.

Im sechsten Kapitel fasse ich die Ergebnisse der kontrastiven Untersuchung zusammen und verweise auf weitere Fragestellungen und Möglichkeiten der Erforschung dieses Themas.

4. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Untersuchung im Überblick

Die Kurzwortbildung als ein Phänomen sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen wirft viele Fragen auf der Systemebene sowie auf der Ebene des Sprachgebrauchs auf und muss daher sehr komplex und differenziert untersucht werden. Von einer systematischen Erforschung der Kurzwörter kann man – wie schon erwähnt – allerdings nur für das Deutsche sprechen, in der ungarischen Linguistik werden diese Wortbildungsprodukte – leider immer noch – nur am Rande behandelt. So kann durch eine deutsch-ungarische kontras-

¹¹ Gyurgyák 2005; DUDEN. Das Wörterbuch der Abkürzungen 2005.

tive Untersuchung auch die ungarische Wortbildungslehre neue Erkenntnisse gewinnen.

Das Thema meiner Promotionsarbeit ist ein Novum, da die Dissertation die erste kontrastive Annäherung im Bereich der subtraktiven Wortbildung in der deutschen und ungarischen Sprache darstellt. Die Untersuchung schließt eine Forschungslücke, denn es gab bisher keine umfassende Darstellung der Kurzwort-Problematik für das Ungarische, und mit einer ersten Forschungsbestandsaufnahme konnten die Grundlagen für weitere Untersuchungen sowohl in der ungarischen Linguistik als auch in der deutsch-ungarischen kontrastiven Forschung geschaffen werden.

Die analysierende Beschreibung des Phänomens hat meine eingangs formulierten Annahmen bestätigt: Trotz sprachtypologischer Differenzen zeigt das untersuchte Wortbildungsverfahren in beiden Sprachen ausdrucksseitig wie auch inhaltsseitig viele Ähnlichkeiten. Kurzwörter im Deutschen und im Ungarischen sind durch spezifische Eigenschaften gekennzeichnet, über die die Originale, die Vollformen, nicht verfügen.

Mit der Gegenüberstellung deutscher und ungarischer Beispiele konnte bestätigt werden, dass die Kurzformen in beiden Sprachen gleiche Funktionen erfüllen und ihre Verwendung mit ähnlichen Problemen verbunden ist.

Der systemlinguistische Vergleich hat ergeben, dass der morphologische Prozess, die Technik der Kürzung, übereinstimmt: sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen werden die Vollformen in Segmente zerlegt, von denen einige – meist der Anfang der Segmente – ausgewählt werden (wobei die Auswahl keinen Gesetzmäßigkeiten folgt) und zu einem neuen, kürzeren Wort zusammengefügt werden. Es geht aber weder im Deutschen noch im Ungarischen nur um eine strukturelle Veränderung: die Kürzung hat auch semantische, stilistische und pragmatische Aspekte.

Die betroffenen semantischen Wortschatzbereiche, in denen die meisten Kurzwörter beider Sprachen entstehen, sind Wissenschaft, Technik, Politik, Wirtschaft, Handel, Recht, Schule und Studium, Militärwesen, Sport, Kultur und Verkehr. Was die semantische Beziehung von Voll- und Kurzform betrifft, gibt es ebenfalls viele Übereinstimmungen (vgl. z. B. Folgen der Demotivation und Verselbständigung vieler Kurzformen). Als interessantes Phänomen

finden wir sowohl unter den deutschen als auch unter den ungarischen Kurzwörtern Homonyme zu bereits existierenden Lexikoneinheiten, viele zu Vornamen, wie *LILI* < *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* und *ORSI* < *Országos Röntgen-és Sugárfizikai Intézet*.

Besonders auffallend ist die Ähnlichkeit der deutschen und ungarischen Kurzwörter in stilistischer und pragmatischer Hinsicht. Für die gekürzten Wortbildungsprodukte in beiden Sprachen trifft zu, dass die Originale und ihre Kurzwortvarianten in der Mehrzahl der Fälle nicht beliebig austauschbar sind. Kurzformen zeigen oft andere stilistische Merkmale als ihre Vollformen: sie sind meist als umgangssprachlich oder umgangssprachlich-salopp zu bewerten, tragen eventuell eine andere Konnotation, haben metaphorischen Charakter oder eine verhüllende Funktion, werden scherzhaft, spöttisch oder abwertend verwendet. Die pragmatischen Aspekte des Kurzwortgebrauchs wurden in der Forschung bisher wenig berücksichtigt¹², aber wenn man die allgemein formulierte Frage »Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidung für eine Kurzform anstatt ihrer Vollform in einer bestimmten Kommunikationssituation?« beantworten will, lässt sich resümierend Folgendes festhalten: Als Mittel der rationellen Textgestaltung sichern Kurzwörter in einem – oft gesprochensprachlichen – Kontext mit der Ausschaltung der Motivation der Vollform alternative Ausdrucksformen. Sie verfügen als charakteristisches Zeichen für kleinere soziale Gruppen gegebenenfalls auch über soziolinguistische Funktionen. Die Entscheidung zwischen Voll- und Kurzform wird also im Wesentlichen von den pragmatisch-situativen Merkmalen der Kurzwörter beeinflusst, die mit den Funktionen dieser reduktiven Wortbildungen im Einklang stehen. Für eine effektive Verwendung der ökonomischen Varianten ist aber auch die Perspektive des Empfängers zu beachten: Der Sprecher/ Schreiber kann auf die Vollform nur dann verzichten, wenn er davon ausgehen kann, dass das Kurzwort dem Hörer/ Leser bekannt ist.

Meine Untersuchung hat außerdem ergeben, dass eine besondere Form der Kurzwörter, die Kurzwörter auf *-i*, in beiden Sprachen

¹² Vgl. Michel 2006.

existiert und auf allen sprachlichen Ebenen miteinander verglichen werden kann.

5. Forschungsausblick

Das Thema kann im Rahmen der ungarischen Wortbildungsfor-
schung weiter erforscht werden, aber der kontrastive Blick auf das
Deutsche, den die Dissertation bietet, eröffnet weitere Perspektiven
auch für die deutsch-ungarische kontrastive Linguistik.

Synchrone Korpusuntersuchungen könnten die Produktivität
der einzelnen Kürzungsmechanismen aufdecken, bzw. den Anteil
der verschiedenen Kurzworttypen im gesamten Lexikon sowie im
Wortschatz bestimmter Varietäten der Standardsprache aufzeigen.

Es eröffnen sich auch mehrere interdisziplinäre Forschungsfel-
der. Auf lautlicher Ebene sind vor allem für das Ungarische Untersu-
chungen zur Silbenzahl und Silbenstruktur der Kurzwörter vorstell-
bar. Im Bereich der Textlinguistik ergeben sich interessante Themen
wie z. B. Zusammenhänge zwischen Texttyp und Kurzwortgebrauch.
Nachdem sich die traditionelle Wortbildungsforschung auf die Ebe-
ne des Sprachsystems, die »Langue« konzentrierte und den konkre-
ten Sprachgebrauch, die »Parole« vernachlässigte¹³, müssten auch
in der Kurzwortforschung pragmatische und kognitive Fragestellun-
gen mit einbezogen werden. Das Phänomen sollte auch in den ein-
zelnen Varietäten des Deutschen und des Ungarischen weiter unter-
sucht werden, wobei auch soziolinguistische Aspekte eine Rolle
spielen.

Darüber hinaus wären diachrone Untersuchungen erforderlich,
um manche unbeantwortete Probleme der Geschichte dieses Wort-
bildungstyps bzw. einzelner Kürzungsprodukte zu erhellen. Das
Ergebnis könnte u. a. »ein etymologisch-wortgeschichtliches
Wörterbuch für die historische Betrachtung der Kurzwörter im
Deutschen«¹⁴ oder auch im Ungarischen sein.

Hoffentlich gibt meine Arbeit noch mehr Anregungen zu
weiteren Forschungsfragen.

¹³ Vgl. Elsen/Michel 2007.

¹⁴ Vgl. Greule 2007, 128.

Literatur

- A. Jászó, Anna (Hg.): *A magyar nyelv könyve* [Das Buch der ungarischen Sprache]. Budapest 2004.
- Bär, Jochen A./Roelcke, Thorsten/Steinhauer, Anja (Hg.): *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*. Berlin/New York 2007.
- Csizmazia, Zsuzsanna: Német mintára létrejött magyar összetett szavak [Nach Muster des Deutschen zusammengesetzte Wörter im Ungarischen]. In: *Magyar Nyelv* 76 (1980), 447–459.
- Deme, László: Még néhány szó a rövidítésekről [Noch einige Worte zu den Abkürzungen]. In: *Magyar Nyelvőr* 74 (1950), 429–435.
- Betűszavaink használatához [Zum Gebrauch der Buchstabenwörter im Ungarischen]. In: *Magyar Nyelvőr* 79 (1955), 397–403.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. CD-ROM (basiert auf der 4., neu bearb. und erw. Auflage der Buchausgabe 2001).
- DUDEN. *Das Wörterbuch der Abkürzungen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005.
- Elsen, Hilke/Michel, Sascha: Wortbildung im Sprachgebrauch. Desiderate und Perspektiven einer etablierten Forschungsrichtung. In: *Muttersprache* 1 (2007), 1–16.
- Fábián, Pál: Néhány szó a rövidítésekről [Einige Worte zu den Abkürzungen]. In: *Magyar Nyelvőr* 74 (1950), 273–277.
- MÁV vagy Máv, tv vagy t-v? [MÁV oder Máv, tv oder t-v?]. In: *Magyar Nyelvőr* 88 (1964), 260–261.
- A német nyelv hatása a magyar szóösszetételi eljárások fejlődésére [Der Einfluss der deutschen Sprache auf die Entwicklung der Wortbildungsverfahren]. In: László Bachát/Gábor Székely (Hg.): *Anyanyelv – idegen nyelv* [Muttersprache – Fremdsprache]. Budapest 1984, 90–99.
- Greule, Albrecht: Kurzwörter in historischer Sicht. In: Bär/Roelcke/Steinhauer 2007, 118–131.

- Grétsy, László/Kovalovszky, Miklós (Hg.): *Nyelvművelő kézikönyv II* [Handbuch der Sprachpflege]. Budapest 1985.
- Gyurgyák, János: *Rövidítésszótár* [Abkürzungswörterbuch]. Budapest 2005.
- Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika* [Ungarische Grammatik]. Budapest 2000.
- Kiefer, Ferenc (Hg.): *Magyar nyelv* [Die ungarische Sprache]. Budapest 2006.
- Kiss, Gábor (Hg.): *Magyar szókincstár* [Der ungarische Wortschatz]. Budapest 1999.
- Kobler-Trill, Dorothea: *Das Kurzwort im Deutschen: eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung*. Tübingen 1994.
- Ladó, János: A magyar mozaikszók helyesírástörténete [Die Geschichte der Rechtschreibung der ungarischen Mosaikwörter]. In: *Magyar Nyelv* 59 (1963a), 185–196.
- A magyar mozaikszók helyesírásának időszerű kérdései [Aktuelle Fragen der Rechtschreibung der ungarischen Mosaikwörter]. In: *Magyar Nyelvőr* 87 (1963b), 302–312.
- A MÁV-tól Tanzániá-ig [Von MÁV bis Tansania]. In: *Magyar Nyelvőr* 91 (1967), 389–398.
- Michel, Sascha: Kurzwortgebrauch. Plädoyer für eine pragmatische Definition und Prototypologie von Kurzwörtern. In: *Germanistische Mitteilungen* 64 (2006), 69–83.
- Minya, Károly: *Új szavak I. Nyelvünk 1250 új szava értelmezésekkel és példamondatokkal* [Neue Wörter I. 1250 neue ungarische Wörter mit Erklärung und Beispielsätzen]. Budapest 2007.
- Szűcs, Tibor: *Magyar-német kontrasztív nyelvészet a hungarológiában* [Ungarisch-deutsche kontrastive Linguistik in der Hungarologie]. Budapest 1999.
- Variantenwörterbuch des Deutschen*. Berlin 2004.